

## **Der Seiteneinsteiger könnte ein Glücksfall werden**

Beobachtungen von Friedhelm Franken

zur Dankrede von Horst Köhler vor der Bundesversammlung am 23. Mai 2004

nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten

**Selten hat ein deutscher Bundespräsident bei seinem ersten Auftritt nach der Wahl so schnell so klare Worte gefunden und seine Rolle so kompetent verkörpert wie Horst Köhler. Die Rede des „Seiteneinsteigers“ (Köhler über Köhler), war eine kalte Dusche für die aktuelle Politszene in Deutschland, die Opposition eingeschlossen, als deren „dritte Wahl“ er nominiert wurde, weil es Angela Merkel u. a. nicht gelungen war, Edmund Stoiber auf diese Position abzudrängen.**

Köhler stellte sich bewusst in die Tradition seiner Vorgänger Heinemann, Weizsäcker, Herzog und Rau, indem er keinen Zweifel daran ließ, er werde klare und deutliche Worte finden für die Versäumnisse von Regierung und Opposition. Er stellte unmissverständlich fest, dass er sein Vaterland als Ganzes ins Visier nimmt und nicht die Singular- und Partikular-Interessen der Parteien und Pressure-Groups.

Als Chef des Internationalen Währungsfonds gewann er Einblicke, die weit über sein Land hinausreichten und besaß eine Machtfülle, die die Möglichkeiten eines deutschen Bundespräsidenten erheblich übersteigt. Dass er dem Ruf gefolgt ist, dieses hohe internationale Amt und die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten aufzugeben, um seinem Land als Bundespräsident zu dienen, verweist auf einen ungewöhnlichen Charakter. Seine Entscheidung ist ein überzeugender Beweis für die Aufrichtigkeit seiner Feststellung „Ich liebe unser Land“.

Ein Mann, der Erfahrungen als IWF-Direktor sammeln konnte, wird sich nicht wie ein gütiger Pater Patriae aus der gesellschaftlichen Diskussion heraushalten können. Er wird, das signalisiert seine Jungfernrede, den amtierenden Politikern den Spiegel vorhalten, nicht auf Beschwichtigung und Ausgleich setzen, sondern auf die Möglichkeiten gestaltender Politik, die längst noch nicht ausgeschöpft sind. Er wird den Parteipolitiker und Funktionären Dampf unter den Stühlen machen und den Deutschen insgesamt neuen Mut und Selbstvertrauen einflößen.

Das Amt des deutschen Bundespräsidenten mag vom Grundgesetz mit wenig Kompetenzen ausgestattet sein – in einer Mediendemokratie besitzt der Präsident durchaus erhebliches Gewicht. Nutzt er seine Stellung, sein Ansehen, seine Möglichkeiten, um die richtigen Worte unters Volk zu bringen, wird er viel zustande bringen, unabhängig davon, ob er vom Volk direkt gewählt wurde oder nicht.

Der 23. Mai 2004, der Tag seiner ersten Rede nach der Wahl, hat gezeigt, wie klar, einfach und verständlich, wie offen, herzlich und gewinnend man als oberster Repräsentant unseres Landes reden kann. Was manch anderer an diesem Tag in die Mikrofone sagte, fiel im Vergleich mit Köhlers Rede deutlich ab. Im medialen Wettbewerb werden sich unsere Spitzenpolitiker deshalb ernsthaft bemühen müssen, rednerisch mit diesem Bundespräsidenten mitzuhalten. Dies könnte dazu beitragen, das unsägliche Politikergeschwätz zu beenden, unter dem unser Land stöhnt und ächzt. Dieser Präsident, wenn er weiter so frisch, überzeugend und sympathisch ans Rednerpult tritt, könnte auch in dieser Hinsicht ein Glücksfall für Deutschland werden.

Der Autor dieses Beitrags, Friedhelm Franken (\*1943), ist Gründer der „Akademie für Management-Kommunikation und Redenschreiben“ (AMAKOR), die sein Sohn, Andreas Franken, leitet. Er war 20 Jahre lang im Bundespresseamt tätig, bis er 1986 den Informationsdienst „Der Reden-Berater“ entwickelte, dessen Chefredakteur er bis heute ist. **Er und sein Team schreiben Reden für Persönlichkeiten aus den Vorstandsetagen** der deutschen, schweizerischen und österreichischen Wirtschaft sowie des Verlags-, Bank- und Verbandswesens und der Politik. Nähere Informationen unter [www.Management-Kommunikation.de](http://www.Management-Kommunikation.de).